

Markus Osterrieder

Gedankenwachheit und Bewusstseinstrübung

Grundsätzliche Bemerkungen über Ursachen des Ersten Weltkrieges

Gedanken sind reale Mächte

In den Jahren vor Kriegsausbruch hatte Rudolf Steiner eine intensive Vortragstätigkeit entfaltet, die ihn von Skandinavien bis Sizilien und von London und Paris bis Helsingfors (Helsinki), damals Hauptstadt des Großfürstentums

Der Artikel ist ein Vorabdruck aus dem Buch von Markus Osterrieder «Welt im Umbruch. Ordnungspläne, Nationalitätenfrage und die Haltung Rudolf Steiners während des Ersten Weltkrieges», das im März 2014 im Verlag Freies Geistesleben in Stuttgart erscheinen wird.

Finnland, das innerhalb des russländischen Zarenreichs Autonomiestatus besaß, führte. Steiner hatte die Hoffnung gehegt, dass die über große Teile Europas ausgebreitete anthroposophische Arbeit «in brüderlicher Liebe und Eintracht»¹ zu den «atmosphärischen» Faktoren erwachsen würde, die der Gefahr eines Krieges unter den Großmächten entgegenwirken könnten. Deswegen drängte er seit dem Frühjahr 1913 unter anderem wiederholt auf die Fertigstellung des Zentralbaus der anthroposophischen Bewegung in Dornach in der neutralen Schweiz, an dem Angehörige von 17

Nationen auf freiwilliger Basis mitarbeiteten, just bis zum 1. August 1914. Auf der Generalversammlung 1924 in Paris meinte Rudolf Steiner im Rückblick auf den letzten Aufenthalt vom Mai 1914: «Ich hatte oftmals dieses als eines der allermarkantesten Ereignisse in meinem Leben bezeichnet, dass es immerhin möglich war, dazumal in einer so entscheidenden friedlichen Stimmung zusammen zu wirken. Und ich habe daran die Bemerkung geschlossen: Hätten wir in Europa noch drei, vier Jahre Zeit gehabt, um in anthroposophischer Gesinnung in weiten Kreisen zu wirken, es hätte vieles anders werden können in der europäischen Welt.»²

1 Rudolf Steiner: Das Geheimnis des Todes. (GA 159), Vortrag vom 15.6.1915 in Düsseldorf, S. 321. Vgl. Christoph Lindenberg: Rudolf Steiner und die geistige Aufgabe Deutschlands. Geschichte einer Hoffnung. In: «Die Drei» Nr. 12/1989, S. 880–905, hier S. 887.

2 Rudolf Steiner: Die Zivilisationsaufgaben der Anthroposophie. Ein Rückblick auf das Jahr 1923. (GA 259), Ansprache vom 25.5.1924 in Paris. «Gerade dieses Wirken im Mai 1914 in Paris vor dem Ausbruch dieser furchtbaren Weltkatastrophe» neben den stets von den dortigen Menschen erbetenen Veranstaltungen «in Bergen, in Paris, in London, in Holland, in Palermo» hätten

Und noch am 26. Juli sprach er nach der Rückkehr aus Norrköping in Dornach von der «Sonne dieser Geisteswissenschaft», die «immer mehr wachsen wird und immer leuchtender und leuchtender werden wird», als einer «Friedenssonne, eine Sonne der Liebe und Harmonie über die Menschen hin».³

Es bedurfte allerdings seit den Balkankriegen lediglich einer wachen Beobachtung der Zeitverhältnisse, um die Kriegsgefahr auszumachen. Rudolf Steiner hatte in München während des zweiten Balkankriegs von 1913 bereits darauf aufmerksam gemacht, wie auf dem Balkan das «Durcheinanderrütteln der Volksseelen» schicksalhaft mit den religiösen und politischen Entscheidungen des 9. Jahrhunderts zusammenhing, als die Karolinger mit Hilfe des dogmatischen Zusatzes des *filioque* im Credo die lateinische Christenheit aus der Universalkirche herauslösten – mit dramatischen Folgen für die jungen Völker Südosteuropas, deren Christianisierung sich vor dem Hintergrund der geopolitisch-religiösen Auseinandersetzung vollzog.⁴ Zugleich bedauerte Steiner, dass seine Zuhörer (wie so oft) wenig Interesse für derartige Zusammenhänge zeigten, um dadurch einen «Lichtstrahl» für die Ereignisse der Gegenwart zu gewinnen. Denn was sich auf dem Balkan zutrug, hatte Folgen für die gesamte Welt, wie man im darauffolgenden Sommer 1914 erfahren musste.

Steiner würde im September 1914 erwähnen, dass man die Kriegereignisse zwar «seit Jahren [habe] voraussehen [können], auch dass sie schicksalsgemäß in diesem Jahre [1914; M.O.] kommen mussten», doch noch im «Juli war nicht mehr zu sagen, als dass wir uns zum Münchner Zyklus [Mitte August; M.O.] versammeln würden und dann, wenn wir auseinandergehen würden, so konnte man erwarten, dann würden wir bedeutungsvollen Ereignissen gegenüberstehen.»⁵ Und doch war ihm völlig deutlich, dass das Attentat auf den österreichischen Thronfolger eine europäische Krise ausgelöst hatte. Schon lange habe er «unter dem Eindruck dessen, was jetzt so furchtbar her-

Dr. Markus Osterrieder, geb. 1961 in München. Studium der Osteuropäischen Geschichte, Slavistik und Politikwissenschaft in München, Toulouse und Warschau. Nach mehrjähriger Tätigkeit am Osteuropa-Institut München arbeitet er heute als freier Historiker, Publizist und Vortragender in In- und Ausland vor allen Dingen an Fragen des Kulturaustauschs und der Kulturvermittlung zwischen Ost und West. Verfasser u.a. von: «Sonnenkreuz und Lebensbaum. Irland, der Schwarzmeer-Raum und die Christianisierung der europäischen Mitte» (Stuttgart 1995); «Das wehrhafte Friedensreich. Bilder von Krieg und Frieden in Polen-Litauen (1505–1596)» (Wiesbaden 2004); «Durchlichtung der Welt: Altiranische Geschichte» (Kassel 2008); «Die Kelten und die Entwicklung der Gemütsseele: Wandlungen einer frühen europäischen Kultur» (Kassel 2009). Webseite: www.celtoslavica.de.

den Beweis erbracht, «dass im Schoße der Anthroposophischen Gesellschaft etwas gelegen hätte auch für den Weltfrieden». Rudolf Steiner: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen. (GA 192), Vortrag vom 20.7.1919 in Stuttgart, S. 319.

3 Rudolf Steiner: Wege zu einem neuen Baustil. «Und der Bau wird Mensch». (GA 286), Vortrag vom 26.7.1914 in Dornach, S. 108.

4 Rudolf Steiner: Die Geheimnisse der Schwelle. (GA 147), Vortrag vom 24.8.1913 in München, S. 10–11.

5 Rudolf Steiner: Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges. (GA 174b), Vortrag vom 30.9.1914 in Stuttgart, S. 21.

eingebrochen ist», gestanden und verschiedene Themen auch gerade aus diesem Grund erörtert.⁶

Rudolf Steiner legte größten Wert darauf, dass man das Zeitgeschehen wach und aufmerksam verfolgte; er beklagte mehr als einmal das mangelnde Interesse der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft an aktuellen Fragen und Zusammenhängen, selbst wenn er in Vorträgen ausdrücklich darauf zu verweisen versuchte. So sei «vieles von dem, was aus dem Herzblut heraus geredet worden ist, um der Zeit zu dienen [...] von der Zeit als erbauliche Sonntagnachmittagspredigt genommen worden. Denn im Grunde genommen haben die Leute, die so gern den Kulturschlaf schlafen, auch nichts anderes gewollt wie Sonntagnachmittagspredigten, nicht wahr?».⁷ Nachdrücklich betonte er, wie bedeutsam es sei, sich Klarheit über die Grundlagen zu verschaffen, die zu einer Urteilsbildung herangezogen werden. Denn der Mensch erzeuge bereits in seinem Gedankenleben objektive Wirkungen. So warnte er: «[...] man glaube nicht, dass Gedanken, dass Behauptungen nicht objektive Mächte sind! Sie sind objektive, reale Mächte. Und es ist ganz unausbleiblich, dass sie ihre Wirkungen nach sich ziehen, wenn sie sich auch noch nicht umsetzen in äußere Taten. Für die Zukunft ist viel wichtiger das, was die Menschen denken, als das, was sie tun, denn Gedanken werden im Laufe der Zeiten Taten. Wir leben heute von den Gedanken vergangener Zeiten; die erfüllen sich in den Taten, die heute geschehen. Und unsere Gedanken – die Gedanken, die die Welt heute durchfluten – werden sich wiederum in den Taten der Zukunft entladen.»⁸

Diese Erwartung an die wache Tätigkeit seiner Umgebung muss dabei wiederholt bittere Enttäuschungen erfahren haben, wie die Erinnerungen Assja Turgenieffs an die Zeit während der Julikrise 1914 in Dornach andeuten: «Wie oft konnte man sehen, wie Dr. Steiner von einem zum anderen von uns ging mit den einfachen Worten: «Es kommt doch zum Krieg [...] es wird furchtbar werden!» Es war, wie wenn er auf etwas warte, und dabei konnte man ihn kaum anschauen. «Ja, Herr Doktor, es scheint zum Krieg zu kommen.» Da ging er, wie enttäuscht, weg. «Nur vierzig Menschen haben ihn gewollt», sagte er, als der Krieg ausbrach, «und zu wenige waren da, die ihn nicht wollten.»⁹

Verfinsterung des Bewusstseins

Die vierzig Menschen, die zielgerichtet auf einen Krieg zusteueren, waren nach Auffassung Steiners keineswegs auf ein einziges Land beschränkt – eine

6 Rudolf Steiner: Mantrische Sprüche. Seelenübungen. Band II, 1903-1925. (GA 268), «Samariterkurs», 1. Stunde, Dornach, 13.8.1914.

7 Rudolf Steiner: Geschichtliche Symptomatologie. (GA 185), Vortrag vom 1.11.1918, S. 177.

8 Rudolf Steiner: Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit. (GA 173b), Vortrag vom 30.12.1916 in Dornach, S. 125.

9 Assja Turgenieff: Erinnerungen an Rudolf Steiner und die Arbeit am ersten Goetheanum. Stuttgart 1972, S. 62.

Ansicht, die der Soziologe Richard F. Hamilton von der Ohio State University 2003 in einem grundlegenden Sammelband zur Frage der Kriegsursachen teilte: «Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland, Frankreich und Britannien. [...] in diesen Nationen wurde die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, in kleinen Zirkeln [*coteries*] von fünf, acht oder vielleicht zehn Personen getroffen. [...] Erklärungen für die Ursachen des Krieges müssen sich auf die Beweggründe konzentrieren, welche die Mitglieder dieser fünf Gruppen von Entscheidungsträgern hegten.»¹⁰ Man muss allerdings ergänzen: sechs Gruppen, denn auch in Serbien gab es besagte «Zirkel».

Zehn Jahre später sollte Rudolf Steiner während der esoterischen Arbeit der «Michael-Schule» diesen Verweis auf etwa vierzig Menschen nicht nur noch einmal bekräftigen, sondern sogar darauf verweisen, dass «die Geschichte dieses Krieges [...] nicht bloß vom physischen Plane aus, [sondern] nur in okkultur Weise» geschrieben werden könne: «Dokumente sprechen da allein die Wahrheit nicht aus, weil von den dreißig, vierzig Menschen, die in Europa eigentlich beteiligt waren an der Entstehung dieses Krieges, eine ganze Anzahl im entscheidenden Momente ein getrübtetes Bewusstsein hatten, Werkzeuge für die ahrimanischen Mächte diesseits wurden. Sodass vieles in dem, was im Weltkriege gelebt hat, von ahrimanischen Mächten angestiftet worden ist.»¹¹ Wobei Rudolf Steiner davon ausging, dass solche ahrimanischen Mächte eine metaphysische Realität darstellten, die in menschlichen Handlungen ihr Wirkungsfeld finden konnten, sofern dies der Mensch durch mangelnde Bewusstseinswachheit und -klarheit zuließ: durch gedankliche Fahrlässigkeit, fehlende Achtsamkeit, Gleichgültigkeit, dumpfe Leidenschaften oder nicht hinterfragte Willensregungen. An anderer Stelle, im Jahre 1919, verdeutlichte Steiner, wie eine solche Bewusstseinstrübung Willensimpulse aufsteigen ließ, die von den betroffenen Menschen in entsprechende Handlungen umgesetzt wurden:

«Wer da weiß, dass bei den entscheidenden Dingen doch im Jahre 1914 kaum mehr als dreißig bis vierzig Menschen in Europa beteiligt waren, und wer da weiß, in welcher Seelenverfassung die meisten dieser Menschen waren, für den kommt das eigentlich bedeutsame Problem herauf: Denn die meisten dieser Menschen, so sonderbar das heute klingt, die meisten dieser Menschen waren von getrübtetem Bewusstsein, von verdunkeltem Bewusstsein. [...] Das ist ein Problem, furchtbar in seiner Art. Untersucht man es geisteswissenschaftlich, dann findet man, dass diese verdunkelten Bewusstseine die Tore waren, durch die gerade diese Willenswesen von dem Bewusstsein dieser

10 Richard F. Hamilton: On the Origins of the Catastrophy. In: Richard F. Hamilton, Holger H. Herwig (Hrsg.): The Origins of World War I. Cambridge 2003, S. 12.

11 Rudolf Steiner: Esoterische Unterweisungen für die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum 1924. (GA 270b), Vortrag vom 31.5.1924 in Dornach, S. 86f.

Menschen Besitz ergriffen haben, von dem umdunkelten, umflorten Bewusstsein dieser Menschen Besitz ergriffen haben und gewirkt haben mit ihrem Bewusstsein.»¹²

Daran anschließend kam Steiner, um diese Ausführungen zu illustrieren, auf die verheerende Bewusstseinsverfassung der deutschen Militärs Ludendorff und Tirpitz zu sprechen.¹³ An dem Beispiel des österreichischen Ministers des Äußeren Leopold Graf Berchtold legte Rudolf Steiner dar, wie tief die Dimensionen dieses Problems seiner Ansicht nach lagen. Die Frage nach der Verantwortung des Menschen für sein Handeln ergab sich nicht allein aus der unmittelbaren Situation und der dabei getroffenen Entscheidung, sondern hatte bereits mit dem gesamten Wesensgepräge des Menschen und der Art seiner wesenhaften Verbindung mit den Zeitverhältnissen zu tun.

Mechanisierung des Willens

Steiner führte aus, wie unter dem Einfluss der Mechanisierung des Alltags und einer materialistischen Biologie, die nur selbstregulatorische Prozesse geltend macht, Prägungen des Willenslebens entstehen, die den Menschen entmündigen, ent-ichen. Aus dieser Perspektive sei der Weltkrieg auch als «das Karma des Materialismus» zu verstehen.

«Wenn man heute zum Beispiel Umschau hält, aus welchen Willensimpulsen die so furchtbar die Welt erschütternden Kriegsgereignisse der letzten Jahre hervorgegangen sind, dann kommt man zu keiner möglichen Antwort, denn der Wille von Menschen hat darin am allerallerwenigsten gewirkt. Es hat gewirkt eine Art Bestimmtwerden durch Mächte, die sich der Entschlüsse der Menschen bemächtigt haben. Wir sehen fast überall, wo maßgebliche Entschlüsse im Jahre 1914 gefasst worden sind, dass wir gar nicht dazu kommen können, die Menschen verantwortlich zu machen. Es würde geradezu ein psychologisches Unding sein, das diplomatische Ungeschick Berchtolds irgendwie verantwortlich zu machen für das Serben-Ultimatum oder dergleichen.»

[...] Wenn Sie den ganzen Tatbestand analysieren, der sich ausspricht in diesem Morgens-Aufstehen, dann kommen Sie ebensogut oder ebensoschlecht zum Wollen, wie wenn Sie von der Uhr sagen, dass sie morgens 8 Uhr schlägt. Das ist ein Tatsachenkomplex, wenn die Uhr 8 Uhr schlägt. Wenn sich eines Menschen Beine aus dem Bett bewegen, die Hände greifen nach diesem oder jenem, dann ist das ein anderer Komplex von Tatsachen. Und dass man in dem

¹² Rudolf Steiner: Die Sendung Michaels. (GA 194), Vortrag vom 29.11.1919 in Dornach, S. 94.

¹³ «An diesen Menschen ist das Christentum überhaupt vorbeigegangen, die haben nichts Christliches in sich. Worte gewiß – sie haben ja vielleicht in ihrer Jugend auch gebetet in christlichen Kirchen, vielleicht, ich weiß nicht, von Tirpitz glaube ich es nicht, von Ludendorff auch nicht recht, aber das würde ja auch nichts weiter besagen –, aber den wirklichen Christus-Impuls, den haben sie nicht in ihrem Herzen, in ihrer Seele. Sie sind stehengeblieben auf einer früheren Entwicklungsstufe der Menschheit.» A.a.O., S. 98.

einen Falle von Automatismus, in dem andern Falle von Willen spricht, das, meine sehr verehrten Anwesenden, das beruht nur auf einer Illusion beziehungsweise auf einer konfusen Psychologie. In Wahrheit wird der Mensch erst in die Möglichkeit versetzt, von Wollen zu sprechen, wenn er sich gerade annähert dem reinen Denken und dann über das reine Denken sich zur Erfassung übersinnlicher Wahrheiten erhebt. Dann gliedert sich ein oder ergießt sich, möchte ich sagen, in seinen Organismus das wirkliche Wollen – das Wollen, das wirklich Wollen genannt werden kann. Und alles, was an Impulsen auch in den Traditionen da ist für ein wirkliches Wollen, ist durchaus nicht entsprungen aus der automatenhaften Tätigkeit, die heute fast zur Gewohnheit aller Menschen geworden ist, sondern aus älteren Zeiten, wo es noch – wenn auch auf atavistische Art, mehr instinktiv – ein vom gewöhnlichen Lebensautomatismus unabhängiges Wollen gegeben hat. [...] Dieser Wille ist es ja, der unter dem Materialismus geradezu verlorengegangen ist. Das Automatenhafte, das hat die moderne Menschheit ergriffen.

[...] wenn man absieht von demjenigen, was er in fortlaufender Automatisierung tut, die in ihn eingedrungen ist während seines Bildungsganges, was bleibt denn eigentlich noch da für seinen Willen? Dasjenige bleibt noch für seinen Willen, was hinzielt in das Anstellungsgesetz, in das Anstellungsdekret; das tut er, wozu er getrieben wird durch sein Eingefügtsein in irgendeinen Staatszusammenhang oder professoralen Zusammenhang oder dergleichen.»¹⁴

Es bleibt also das automatisierte Zahnrad im Mechanismus des Staates, dem unter Berufung auf Routine und Pflicht seine ich-durchdrungene Verantwortlichkeit und damit auch seine Menschlichkeit entgleitet. Der nächste Schritt würde wenig später in den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts erfolgen, wobei dieser Vorgang auch noch willentlich angestrebt wurde. Karl Jaspers (1883–1969), ausgebildeter Mediziner und Psychiater, sollte den Fragenkomplex von «Determinismus und Willensfreiheit» in seinem philosophischen Testament, «Chiffren der Transzendenz» nach der Erfahrung des Nationalsozialismus 1961 mit den Worten beschreiben: «Entweder das Übel der Natur oder das Böse im Menschen, entweder die blinde Notwendigkeit des Geschehens oder die mehr oder weniger sehende Freiheit. Aber im Menschen sind Natur und Freiheit verbunden. Das zeigt sich sogleich, wenn wir nach dem Ursprung des Bösen im Menschen fragen; denn hier müssen wir bei der Frage sofort wieder unterscheiden die Natur und die Freiheit, was in der Natur des Menschen gegeben ist und was durch Freiheit geschieht. [...] Böse wird [das Naturgegebene] erst durch die Zustimmung des Menschen. Dort, wo der Mensch ja dazu sagt, indem er sich identifiziert, indem er nicht mehr merkt: es überfällt mich, das

14 Rudolf Steiner: Die Ergänzung heutiger Wissenschaft durch Anthroposophie. (GA 73), Vortrag vom 25.3.1920 in Dornach, S. 65–68.

bin nicht ich –, sondern indem er spürt: das bin ich, das will ich sein, und sich hineinbegibt.»¹⁵

Offenbarwerden des Bösen

Adelheid Petersen gegenüber sprach Steiner bereits Ende 1914 aus, dass der Krieg zu einer radikalen Veränderung aller menschlichen Lebensverhältnisse führen werde:

«Wenn das vorüber sein wird, was man Krieg nennt – ja, dann wird es so sein, dass alles Konventionelle versagt; dass alle Tünche von den Lebensverhältnissen abfällt! Die Menschheit ist in ein Stadium ihrer Entwicklung eingetreten, wo das Böse und die Lüge sichtbar werden müssen! Es ist alles schon da: das Böse, Grauenhafte, das Verlogene, der Verfall – es ist alles schon da, aber es ist noch übertüncht! Und es muss offenbar werden! Das wird sich in den Lebensverhältnissen des Einzelnen zeigen – in den Ehen, den Familien, den Freundschaften und vor allem den Feindschaften – wie im Gesamtleben der Völker, der Staaten! Es wird für gewisse Dinge keine Hemmungen mehr geben. Durchstehen, ohne seelisch zugrunde zu gehen, ohne seelisch Schaden zu nehmen, werden alles das, was kommt, nur die Menschen, welche draußen und vor allem im eigenen Inneren das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können! Das ist sehr schwer!»¹⁶

In der Katastrophe lagen für Steiner zumindest die *Hoffnung* und der moralische *Appell* (jedoch keineswegs die *Gewissheit*, wie die späteren Ereignisse noch bewahrheiten sollten), dass Menschen durch die Schrecken des Krieges wacherüttelt und dadurch zu einer verwandelten Gesinnung finden würden. Denn von einer höchsten geistigen Ebene aus betrachtet, so meinte Steiner am Ende des Krieges, «unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit nehmen sich die Dinge doch anders aus. So etwas muss ausgesprochen werden. Die Dinge dürfen nur nicht leichtfertig und leichtgeschürzt genommen werden. [...] Der Mensch wird sich im Innern seiner Seele fassen müssen, um festzustehen. Und bei diesem Sichfassen im Innern, um festzustehen, wird er den Ansatz machen können zum Wege in die geistige Welt hinein. Er wird den Entschluss fassen können, zum Geiste hinzugehen, von dem allein das Heil der Zukunft kommen kann.»¹⁷

Um von der selbstregulatorischen Gebundenheit der materiellen Gehirnfunktionen loszukommen, müssten die Menschen Gedanken aufnehmen,

¹⁵ Karl Jaspers: *Chiffren der Transzendenz*. München 1984, S. 22f.

¹⁶ Adelheid Petersen: Dornach in den Jahren 1914/15. In: Erika Bettle, Kurt Vierl (Hrsg.): *Erinnerungen an Rudolf Steiner. Gesammelte Beiträge aus den «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» 1947–1978*. Stuttgart 1979, S. 184–208, hier S. 191.

¹⁷ Rudolf Steiner: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit*. In geänderter Zeitlege. (GA 186), Vortrag vom 21.12.1918 in Dornach, S. 308.

welche die anthroposophischen Geisteswissenschaft zu vermitteln suchte. Denn das Geistig-Seelische sei gegenwärtig durchaus «auf dem Wege, sich an das Materielle des Gehirns zu ketten», so äußerte sich Steiner schließlich Ende Juli 1920. Deswegen werde der Materialismus als Anschauung auch «mit jedem Tag immer richtiger und richtiger», weil die Menschen Gefahr laufen würden, ihr Geistig-Seelisches an die Materie zu verlieren und in ihr zu versinken.¹⁸

Steiner war also weit davon entfernt, die «Schuld» am Ausbruch des Weltkriegs reduktionistisch in einer einzigen Ursache oder bestimmten Personen erblicken zu wollen. «Die Menschen können noch nicht anders, als die Dinge so aufzufassen, dass sie durchaus dem anderen die Schuld geben. Wird einmal eine Zeit kommen, in welcher die tieferen Wahrheiten über das Karma in die Menschengemüter übergegangen sein werden, dann wird diese Art, dem anderen die Schuld zu geben in Bezug auf das, was zu durchleben ist, nicht mehr stattfinden.»¹⁹

Wirtschaftsprozesse als Karzinombildung

Zu den politischen Abläufen kam das vorherrschende wirtschaftliche Denken der Zeit hinzu; schon vor Ausbruch des Krieges etwa wies Steiner auf die zerstörerische Wirtschaftsstruktur einer Überschussproduktion hin, die – gespeist von sozialdarwinistischen Gedankengebäuden – zu Verdrängungskämpfen und Kriegen zur Sicherung der Hegemonie auf den Märkten führen musste.

«Es wird also heute für den Markt ohne Rücksicht auf den Konsum produziert, [...] man stapelt in den Lagerhäusern und durch die Geldmärkte alles zusammen, was produziert wird, und dann wartet man, wieviel gekauft wird. Diese Tendenz wird immer größer werden, bis sie sich [...] in sich selber vernichten wird. Es entsteht [nämlich] dadurch, dass diese Art von Produktion im sozialen Leben eintritt, im sozialen Zusammenhang der Menschen auf der Erde genau dasselbe, was im Organismus entsteht, wenn so ein Karzinom entsteht. Ganz genau dasselbe, eine Krebsbildung, eine Karzinombildung, Kulturkrebs, Kulturkarzinom.»²⁰

Damit war auf eine weitere Ursache des Krieges verwiesen, die Prozesse und Tendenzen umschloss, die in allen damaligen Industrienationen vorhanden waren. Von der marxistischen Deutung, die den Krieg auf die Produktions-

¹⁸ Rudolf Steiner: Gegensätze in der Menschheitsentwicklung. (GA 197), Vortrag vom 30.7.1920 in Stuttgart, S. 126-127.

¹⁹ Rudolf Steiner: Menschenschicksale und Völkerschicksale. (GA 157), Vortrag vom 28.11.1914 in Berlin, S. 69.

²⁰ Rudolf Steiner: Inneres Wesen des Menschen und Leben zwischen Tod und neuer Geburt. (GA 153), Vortrag vom 14.4.1914 in Wien, S.174.

anarchie des Monopolkapitalismus zurückführt und den Krieg als Zusammenstoß imperialistischer Mächte deutet, unterschied sich Steiner dadurch, dass er nicht nur auf die äußeren Erscheinungen, sondern vor allem auf die diesen Erscheinungen zugrundeliegenden geistigen Gewalten blickte. Anthroposophisch gesprochen war – in diesem Zusammenhang – der Krieg das Karma des materialistisch orientierten Industrialismus.²¹

Es kam Steiner jedoch nicht nur darauf an, dass bestimmte Gesichtspunkte erörtert wurden, die zu einem tieferen Verständnis der Zeitläufte verhelfen konnten, sondern vor allem auch darauf, an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt es für die Zuhörer einen produktiven Sinn ergab, bestimmte Gesichtspunkte wahrzunehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Dies schien in den ersten beiden Kriegsjahren kein leichtes Unterfangen, wie sich Assja Turgenieff erinnerte: «Dr. Steiner versuchte, in Vorträgen uns einen Einblick in die hinter den Ereignissen der Geschichte wirkenden Kräfte zu vermitteln; doch die Leidenschaften waren geweckt, und er musste diese Themen für längere Zeit aufgeben. Die Fragen blieben ungelöst, wenn auch allmählich die Gemüter ruhiger wurden.»²² Erst 1916 traten einige Dornacher Anthroposophen mit dem Wunsch an ihn heran, «eben über diese Zeiterscheinungen etwas zu hören».²³ Daraus entwickelte sich für die Dornacher Mitgliederschaft die größte Vortragsreihe, die Rudolf Steiner je gehalten hat; sie begann am 4. Dezember 1916 und wurde am 30. Januar 1917 abgeschlossen, weil Steiner nach Deutschland abreiste, wo er sich die nächsten Monate aufhielt. Er sollte erst Ende September 1917 wieder nach Dornach zurückkehren.

Gedankenbildung und Einsichtsvermögen

An seine Zuhörer stellte Steiner strenge Maßstäbe und mahnte: «[...] wir müssen uns unablässig bemühen, Gedanken mit scharfen Konturen von uns zu fordern, und auch uns nicht blind den Sympathien und Antipathien hinzugeben, wenn wir für uns und andere etwas behaupten. Wir müssen nach der Begründetheit, nach der Fundierung dessen suchen, was wir behaupten, sonst werden wir niemals uns in der richtigen Weise in die Geisteswissenschaft hineinfinden können. [...] Wir müssen uns klar bewusst sein, dass in der Gegenwart jeder Mensch, welcher will, dass die Evolution der Erde in heilsamer Weise auf dem einen oder anderen Gebiete in der eben geschilderten Weise

21 Vgl. Christoph Lindenberg: Rudolf Steiner und die geistige Aufgabe Deutschlands. Geschichte einer Hoffnung. In: «Die Drei» Nr. 12/1989, S. 880–905, hier S. 888.

22 Assja Turgenieff: Erinnerungen an Rudolf Steiner und die Arbeit am ersten Goetheanum. Stuttgart 1972, S. 62.

23 Rudolf Steiner: Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit. (GA 173b), Vortrag vom 30.12.1916 in Dornach, S. 123.

weitergeht, gewissenhaft und ehrlich nach der Objektivität seiner Gedanken streben muss. Das ist eben einfach die Aufgabe der Menschenseele in der gegenwärtigen Zeit.»²⁴

Und er konstatierte in diesem Zusammenhang «das Nicht-Walten der Wahrheit, das eigentümliche Walten gerade des Gegenteiles der Wahrheit, die geringe Neigung, Wahrheit zu suchen, nach Wahrheit sich zu sehnen – dies hängt mit dem Karma unserer Zeit zusammen. Und dieses muss man studieren.»²⁵

Dabei vertrat Rudolf Steiner die Auffassung, dass eine ausgewogene Betrachtung nicht einfach durch die fortwirkende Zeit oder den «Forschungsstand des Historikers» durch die immer größere Erschließung und Aufhäufung von Quellen gleichsam automatisch hervorgebracht würde: «Es wird im Laufe der Zeit, namentlich durch die fortwirkenden Vorurteile, ebenso viel verloren werden an Möglichkeiten, ein gesundes Urteil über diese Frage zu gewinnen, wie etwa vielleicht durch das eine oder andere gewonnen werden könnte. Ich sage ausdrücklich vielleicht; denn ich selbst glaube gar nicht, dass man in dieser Frage in der Zukunft wird ein besseres Urteil gewinnen können als schon in der Gegenwart.»²⁶

Allerdings erhielt Friedrich Rittelmeyer von Steiner einen wichtigen Hinweis auf seine Frage nach dem Vermögen eines Menschen, der von sich beansprucht, über eine höhere, geistige Erkenntnisfähigkeit zu verfügen: «Kann man eigentlich wissen, wie der Weltkrieg ausgeht?» «Das könnte man schon», erwiderte Steiner. «Aber dann müsste man sich von aller Mitwirkung an den Ereignissen zurückziehen. Es geht nicht, dass man über diese Dinge okkult forscht und dann dieses Wissen einfließen lässt in das, was man selbst tut.»²⁷ In dem Maße, in dem Steiner sich an eine breitere Öffentlichkeit oder an politisch Verantwortliche wenden und dort etwas bewirken wollte, galt dies natürlich auch für ihn selbst. Denn der Staat, so erklärte Steiner 1920, muss nicht nur, «wenn er gesund ist», auf geistige Offenbarungen verzichten, sondern sich überhaupt vom Geistesleben zurückziehen, sich nicht auf das geistige Leben erstrecken. «Wenn sich der russische Zar und die russische Zarin zu ihren Regierungshandlungen der inneren Erlebnisse eines Rasputin bedient haben, so fürchteten sich davor die Menschen mit Recht, denn Offenbarungen aus der geistigen Welt dürfen nur in das geistige Leben hineinspielen, dürfen nicht in das Staatsleben hineinspielen. Da darf nur dasjenige hineinspielen, was unsere gesunde Vernunft geworden ist durch die geistigen Offenbarungen.»²⁸

24 A.a.O., Vortrag vom 1.1.1917 Dornach, S. 186–189.

25 A.a.O., Vortrag vom 30.12.1916 in Dornach, S. 125.

26 Rudolf Steiner: Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges. (GA 174b), Vortrag vom 21.3.1921 in Stuttgart, S. 354.

27 Friedrich Rittelmeyer: Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner. Stuttgart 1980, S. 69.

28 Rudolf Steiner: Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung. (GA 196), Vortrag vom 14.2.1920 in Dornach, S. 224f.

Es wäre somit gänzlich unzutreffend zu behaupten, der «unfehlbare Esoteriker» Steiner habe seinem nach 1917 entwickelten Konzept der Dreigliederung zufolge das Staatsleben durch eine «Geistesaristokratie der Eingeweihten» leiten lassen wollen.²⁹ In dieser Angelegenheit verwies Rudolf Steiner vielmehr bereits 1905 auf die Französische Revolution als den einschneidenden Moment in der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit, von dem ab sich solche «Eingeweihte» aus dem politischen Geschehen zurückzogen, «denn die Menschen sollen selbst Herr ihrer Geschicke werden. Zum ersten Mal sprechen Menschen als Menschen in den Reden der Französischen Revolution».³⁰ Alle zu erwägenden Gesichtspunkte müssten seitdem in gedanklicher Form vorgebracht werden, die einerseits den Willen völlig frei lässt, andererseits an die Einsicht und den gesunden Menschenverstand appelliert. Eine andere Form der Beeinflussung dürfe nicht erfolgen, denn es liege im Wesen der Freiheit der einzelnen Menschen, ob sie Ratschläge annehmen wollten oder nicht.

29 Helmut Zander: *Anthroposophie in Deutschland: Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945*. Göttingen 2007, Bd. II, S. 1317, 1319, 1332, 1349.

30 Rudolf Steiner: *Gründelemente der Esoterik*. (GA 93a), Vortrag vom 10.10.1905 in Berlin, S. 114.

Anthroposophie

Vierteljahrsschrift zur anthroposophischen Arbeit
in Deutschland

Die Flucht nach Ägypten

**Über die Ursachen
des Ersten Weltkriegs**

Suche nach dem Frieden

**Entwurf einer
platonischen Christologie**

Der Erzengel von Paul Klee

**Weihnachten
IV / 2013
Nr. 266**

Inhalt

Die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten (<i>Christine Krüger</i>)	297
Gedankenwachheit und Bewusstseinstrübung (<i>Markus Osterrieder</i>)	304
Die Suche nach dem Frieden (<i>Gundula Jäger-von Laue</i>)	315
Entwurf einer platonischen Christologie II (<i>Michael Frensch</i>)	327
Kunst	
Der Erzengel von Paul Klee (<i>Mario Betti</i>)	340
Totengedenken	
Doris Agnes Hecht (<i>Oswald Sander</i>)	343
Marianne Spengler geb. Achtnich (<i>Mitglieder des Zweigs Karlsruhe</i>)	344
Hans-Walther Herbig (<i>Beate Herbig</i>)	348
Manfred von Mackensen (<i>Peter Guttenhöfer, Peter Buck, Hans-Ulrich Schmutz</i>)	351
Hermann Rudolf Reeder (<i>Manfred Krüger</i>)	356
Totentafel	358
Aus der anthroposophischen Arbeit	
Gedanken aus der anthroposophischen Provinz (<i>Dr. Holger Ehrhardt</i>)	364
Zur Neuausgabe des Toneurythmiekurses von Rudolf Steiner (<i>Stefan Hasler</i>)	369
Zum 90. Geburtstag von Krafft von Heynitz (<i>Manfred Klett</i>)	376
Freie Gesprächsarbeit zu Hochschultexten (<i>Günter Röschert</i>)	377
Gründung und Geschichte des Vidar-Zweiges in Bochum (<i>Wolfgang-M. Auer</i>)	379
400 Jahre Fama Fraternitatis (<i>Gesine Fay, Rainer Werthmann</i>)	386
Buchbesprechungen	
Eine brennende Zeitfrage (<i>Dr. Reinald Eichholz</i>)	388
Von der Philosophie zur Anthroposophie (<i>Dietrich Rapp</i>)	390
Alexej Jawlensky (<i>Günter Seubold</i>)	392
Betrachtungen zum Johannesevangelium (<i>Manfred Krüger</i>)	393
Zuschriften	394
Korrigenda	396
Impressum	396